

Aus:

Feminismus Seminar (Hg.)

Feminismus in historischer Perspektive

Eine Reaktualisierung

April 2014, 418 Seiten, kart., 29,99 €, ISBN 978-3-8376-2604-9

Die klassische feministische Geschichtsschreibung hat zugunsten bekannter Gruppen, Personen, Texte und Ereignisse den Blick für die Differenziertheit der Akteur_innen verloren. Es gab jedoch nie den einen Feminismus; vielmehr konnten sich feministische Bewegungen und Debatten gerade erst durch ihre inhärenten Konflikte immer wieder neu artikulieren und dadurch wirkmächtig werden.

Trotz der Vielzahl an Publikationen gelingt es nur wenigen Überblickswerken, sich von einer überkommenen Mainstream-Erzählung zu lösen.

Dieser Band reaktualisiert daher die Debatten um die Geschichte und die Bedeutung des Feminismus jenseits von Klischees, historischen Reduktionismen oder unkritischer Affirmation.

Das **Feminismus Seminar** ist ein Herausgeber_innen- und Autor_innenkollektiv am Historischen Institut der Universität zu Köln.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2604-9

Inhalt

Projektgenese aus studentischer Perspektive – ein Vorwort

Anita Starosta und Nora Vollmond für die Autor_innengruppe | 9

Über Feminismus sprechen

Muriel González Athenas, Christiane König und Massimo Perinelli im Gespräch mit Elahe Haschemi Yekani, Dirk Schulz und Olaf Stieglitz | 15

Einleitung: Radikal, sexy, aktuell – zur Relevanz von Feminismus in historischer Perspektive

Anita Starosta und Nora Vollmond | 31

TEIL I: RACE & CLASS

Einführung

Anita Starosta | 47

»Transcending the Bounds of Female Delicacy«. Die Herausforderung geschlechtlicher und rassistischer Spaltung in der *Philadelphia Female Anti-Slavery Society*, 1833-1870

Elise Kammerer | 51

»Womanhood: A Vital Element in the Regeneration and Progress of a Race«. Die biopolitische Argumentation schwarzer und weißer Suffragetten, 1890-1920

Julia Heidelberg und Ana Radic | 73

»Herrin ihres eigenen Körpers«. Arbeiterinnen und die Sexualreformbewegung der Weimarer Republik

Vera Küpper | 115

TEIL II: KONSUM & ARBEIT

Einführung

Ole Reinsch | 139

Flapper Girls.

Feminismus und Konsumgesellschaft in den Goldenen Zwanzigern

Ole Reinsch | 143

Single girls, playboys und bachelors.

Phänomene der Nachkriegszeit aus einer feministischen Perspektive

Julia König und Susanne Schmitz | 165

TEIL III: BEWEGUNG & IDENTITÄT

Einführung

Nora Vollmond | 187

Frauengewalt gegen Männergewalt.

Die Neue Frauenbewegung und ihr Verhältnis zur Gewalt

Peter Hacke | 193

Bewegte Männer.

***Men's liberation* und Autonome Männergruppen in den USA und Deutschland, 1970-1995**

Till Kadritzke | 221

Feminismus und Spiritualität.

Die Frauenbewegung im New Age

Lena Jung und Indira Kaffer | 253

Im Spannungsfeld von Identität und Differenz.

Die *Third World Women* und ihr Ringen um Subjektivität

Nicole Willuhn | 273

TEIL IV: MEDIEN & REPRÄSENTATION

Einführung

Silke Steiml | 305

»They see me, but they don't recognize me.«
**Julie Dash's »Illusions« (1982) als afroamerikanisch-
feministisches Empowerment**

Tanja Beljanski | 309

***Riot Grrrls*. Punk-Rock-Feminismus und D.I.Y.-Kultur**

Christian Ginsbach | 341

»I want the right to see a dirty picture.«
**Die feministische Auseinandersetzung mit Pornografie
von der sexuellen Revolution bis zu den *Porn Studies***

Stefan Offermann und Silke Steiml | 367

Projektgenese aus studentischer Perspektive – ein Vorwort

ANITA STAROSTA UND NORA VOLLMOND FÜR DIE

AUTOR_INNENGRUPPE

Dieses Buch blickt auf eine mehr als anderthalbjährige Projektgeschichte zurück, über deren erfolgreichen Verlauf wir uns als Herausgeber_innenkollektiv sehr freuen. Wir, 23 Studierende der Universität zu Köln, wurden im Wintersemester 2011/12 zu Teilnehmer_innen des Hauptseminars »Feminismus in historischer Perspektive« unter der Leitung von Muriel Gonzáles Athenas, Christiane König und Massimo Perinelli. Wir nahmen teil, ohne genau zu wissen, in welche Richtung sich das Seminar entwickeln würde und was es für uns als Studierende, aber auch persönlich bedeuten würde. Am Ende des Semesters realisierten wir die Konferenz »radikal, sexy, aktuell – Feminismus in historischer Perspektive«, die am 4. Februar 2012 im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum stattfand und zahlreiche Interessierte auch jenseits des universitären Betriebs anlockte. Nun liegt dieses Buch vor. Das alles hätten wir uns damals nicht vorstellen können und wir sind immer noch überrascht von uns selbst und dem, was uns gelungen ist. Doch der Reihe nach ...

Das Projekt startete mit der Planung und Durchführung des schon erwähnten Seminars »Geschichte des Feminismus« durch die genannten Dozent_innen des Historischen Instituts der Universität zu Köln, die im Kapitel »Gespräch über Feminismus« in diesem Band die genauen Hintergründe zu ihrer Idee und Entwicklung eines solchen Seminarprojekts ausführen. Dass es sich nicht um ein gewöhnliches Hauptseminar handelte, ließ schon die Seminarbeschreibung erahnen: Diese kündigte an, dass die Teilnehmer_innen im Rahmen des Seminars eine Konferenz selbstständig organisieren und durchführen, also auch die Vorträge halten sollten. Wie sich im Nachhinein herausstellte, sollte die Konferenz für einige von uns nicht der Abschluss des Projektes sein. Eher wurde sie zum Impuls, die Arbeit nicht mit der Konferenz enden zu lassen, sondern die gehaltenen Vorträge – auch vor dem Hintergrund der von ihnen auf der Konferenz angestoßenen Debatten – zu überarbeiten und zu veröffentlichen. Wir führten somit unsere kollektive Beschäftigung mit den »historischen Feminismen« intensiv fort mit

weiteren Recherchen und Diskussionen. Das Ergebnis dieses Prozesses ist das vorliegende Buch.

Dies war nicht einfach. Auf der einen Seite erschwerte der ökonomisierte akademische Kurs, der in den letzten Jahren mit dem Bachelor-/Mastersystem eingeschlagen wurde, bereits auf struktureller Ebene die Durchführung des Projekts. Denn solche in kein Modul passenden Projekte wie das unsere, sind darin nicht vorgesehen. Auf der anderen Seite war es für uns Studierende eine neue Erfahrung, dass uns in diesem Maße Eigenverantwortung und Mitgestaltungsmöglichkeiten geboten und Vertrauen entgegengebracht wurden, wie wir es von Muriel, Christiane und Massimo erleben durften. Es stellte für uns einen neuen Schritt dar, mit dem akademischen Trott zu brechen, der im gegenwärtigen Universitätssystem herrscht: Das heißt, dass die erbrachte Leistung und der Mehraufwand eben nicht wie üblich mit einer entsprechenden Anzahl an Credit-Points ›vergütet‹ wurden. Unser Denken war im akademischen Umfeld bis dahin darauf ausgerichtet, nur da Arbeit zu investieren, wo es sich ›lohnte‹. Innerhalb dieser Logik fiel »Feminismus in historischer Perspektive« komplett aus dem Rahmen, da die ›Credits‹ in keinem Verhältnis zum Arbeitsumfang standen. Ungeachtet dessen weckte das Projekt auch über uns teilnehmende Student_innen hinaus großes Interesse und bestätigte uns, durch die positiven Ergebnisse der Konferenz im Februar 2012 und schließlich durch das vorliegende Buch in seinem Erfolg.

Die Teilnahme an dem Seminar wurde uns über ein elektronisches Seminarvergabesystem zugewiesen, mit dem sich jede_r Studierende der Universität zu Köln seinen Stundenplan für das neue Semester online zusammenstellt. Diese systematisierte Seminarvergabe über die elektronische Studierendenverwaltung erfolgt nach dem Prinzip eines Losverfahrens, welches an die Studienpräferenz der Einzelnen gekoppelt ist. So werden den Studierenden aus einem begrenzten Pool an studienplanadäquaten Veranstaltungen bestimmte Seminare zugewiesen. Nicht selten kommt es vor, dass Seminare, die wir aus Interesse belegen wollen oder die für Zwischen- bzw. Abschlussprüfungen dringend benötigt werden, von diesem elektronischen Verwaltungssystem nicht angemessen berücksichtigt werden.

So kamen wir Seminarteilnehmer_innen im Oktober 2011 aus verschiedenen Studiengängen, mit ganz unterschiedlichem Vorwissen und ebenso unterschiedlichen Motivationen im Seminar »Geschichte des Feminismus« zusammen. Für einige von uns war die private, politische und/oder wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Feminismus nichts Neues, für andere war es die erste Berührung mit dem Thema. In dieser Konstellation ließen wir in der ersten Seminurstunde auf uns zukommen, was sich aus der Kursankündigung schon erahnen ließ: Aufgabe des Seminars sollte die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Feminismus und die Organisation unserer eigenen Konferenz werden, auf der wir die im Rahmen des Seminars erarbeiteten und diskutierten Ergebnisse vorstellen und einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren sollten. Muriel, Christiane und Massimo hatten für die Durchführung im Vorfeld bereits Gelder beantragt und den inhaltlichen Rahmen gesteckt, machten aber schnell klar, dass es sich um ein gemeinsames Projekt handele, bei dem alle Beteiligten dieselbe Verantwortung zu tragen hätten.

Ein Seminar, bei dem nicht wie gewohnt in der ersten Sitzung die Referate verteilt, die Modalitäten der Hausarbeit besprochen werden und dann mit einem Input des Dozenten oder der Dozentin gestartet wird, hatten die meisten von uns noch nicht mitgemacht. In diesem Seminar sollten wir gemeinsam, Lehrende wie Studierende, für das Resultat verantwortlich sein. Dieser Hierarchieabbau im Umgang miteinander war für uns Studierende ein Novum in unseren bisherigen akademischen Erfahrungen, versprach aber gerade daher spannend zu werden. Für uns bedeutete dieses Vorhaben allerdings einen Mehraufwand, den wir neben weiteren Seminararbeiten, Prüfungen und Nebenjobs aufzubringen hatten. Doch trotz der daraus resultierenden Einschränkungen in anderen Bereichen waren wir allesamt motiviert und bereit, dieses Projekt in Angriff zu nehmen, nicht zuletzt da uns das Vertrauen von den drei Dozent_innen entgegengebracht wurde und uns die Möglichkeit eröffnet wurde, unsere wissenschaftliche Arbeit zu präsentieren.

Lässt man den Prozess Revue passieren, den wir als Gruppe in den andert-halb Jahren der gemeinsamen Projektarbeit durchlebt haben, gibt es einige wichtige Momente, die hier Erwähnung finden sollen. Denn die Zusammensetzung des Seminars ließ das Projekt nicht nur auf organisatorischer Ebene spannend erscheinen. Die Heterogenität unter uns Seminarteilnehmenden implizierte unterschiedliche Erfahrungen, Hintergründe und Positionen im Hinblick auf das Thema Feminismus. Für uns eröffnete sich ein Raum, in dem es möglich wurde, intensiv über Feminismus zu debattieren, zu lernen oder über Vorurteile, Fragen und unterschiedliche Ansichten zu sprechen. Wissen und Unwissen waren unsere Grundlagen, um in die Geschichte des Feminismus einzutauchen und auf für uns Neues und Spannendes zu stoßen.

Dass Feminismus weit in unsere eigenen Lebensbereiche hineinwirkt, unsere Umwelt, Freund_innen und Mitmenschen betrifft und mitbestimmt, wurde im Laufe der inhaltlichen Auseinandersetzung immer deutlicher. In langen Gesprächen, die regelmäßig über das offizielle Sitzungsende des Seminars hinausgingen und mehrmals auf ganze Wochenenden ausgeweitet wurden, erweiterten wir unsere Perspektive, revidierten unsere Ansichten und/oder schärften unsere Argumentation. Oft mündete die inhaltliche Auseinandersetzung in sehr persönlichen Gesprächen.

Diese Erfahrung, dass ein Seminarthema die stickigen Uniräume verlässt und in unsere Lebensrealität eindringt und diese vielleicht sogar verändert, war neu. In der Folge veränderten sich auch die Gesprächsinhalte und -verläufe mit unseren Freund_innen, Bekannten und Familien. Mit diesem Wandel wurde uns bewusst, wie ablehnend und negativ Feminismus in unserer Gesellschaft bzw. unserem Umfeld besetzt ist. Die Mehrzahl unserer Gesprächspartner_innen äußerte sich zum Thema Feminismus ablehnend oder höhnisch oder reagierte mit bloßem Unverständnis. Regelmäßig tauchten in diesen Diskussionen die wildesten Klischees und Ressentiments auf. Die drastischen und nicht selten aggressiven Reaktionen in unseren Wohngemeinschaften und Freundeskreisen schockierten uns als Einzelne, verbanden uns aber als Seminargruppe. Vor allem aber zeigten uns diese Erfahrungen, dass Feminismus entgegen einer weit verbreiteten Meinung immer noch aktuell ist. Dass die bloße Thematisierung von Feminismus eine solche Kraft hat, Menschen aufzuwühlen, zu empören und anscheinend

stark zu verunsichern, verdeutlichte uns unsere Annahme. Diese Resonanz hat uns gezeigt, dass die Auseinandersetzung mit feministischen Themen ihre Relevanz mitnichten eingebüßt hat und unbedingt weitergeführt werden muss, denn darin liegt das Potenzial zur Veränderung.

Wenn wir nun versuchen eine vorläufige Bilanz unseres Seminars und der Konferenz zu ziehen, lässt sich Folgendes festhalten: Die zunächst akademische Beschäftigung mit Feminismus hat sich zunehmend über den Raum der Universität ausgedehnt, hat unsere privaten Verhältnisse berührt und uns neue Erfahrungen, Erlebnisse und Erkenntnisse beschert. Vor diesem Hintergrund hinterfragten wir unser eigenes Verhalten im Hinblick auf die Geschlechter- wie auch andere Machtverhältnisse und machten es uns zur Aufgabe, Feminismus für eine breite Öffentlichkeit sichtbar zu machen, Diskussionen anzustoßen und somit einen ersten Versuch des Aufbruchs zu wagen.

Wir hoffen, es ist uns gelungen, Feminismus in unserem gesellschaftlichen Umfeld wieder größere Aufmerksamkeit zu verschaffen, indem wir ihn mit komplexen historischen wie aktuellen Inhalten füllen und dem vorherrschenden gesellschaftlichen Verständnis von Feminismus unsere Ansichten entgegenstellen.

Auf der Konferenz wurden die Gründe für unsere Art und Weise, die Geschichte des Feminismus zu schreiben, öffentlich gehört und manifestieren sich nun im vorliegenden Buch.

Mit der Konferenz im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum ist es uns gelungen, unsere historisch orientierte Auseinandersetzung mit Feminismus, Geschlecht und Machtstrukturen nach außen zu tragen und auch für andere zu öffnen. Wir haben uns als Studierende den öffentlichen Raum angeeignet, auch wenn wir dabei in einem akademischen Milieu geblieben sind. Dabei haben wir es trotz der universitären und elitären Spielregeln geschafft, mit einer kleinen Summe von knapp 3.000 Euro eine wissenschaftliche Konferenz zu organisieren, die mehr als 250 Studierende und Nicht-Studierende anzog. Die Uni-Leitung hingegen nahm von unserem Projekt kaum Notiz, Professor_innen oder Dozent_innen der Universität – auch diejenigen, die im Bereich *Gender Studies* forschen und lehren – blieben bis auf ganz wenige Ausnahmen und trotz mehrmaliger Einladung der Konferenz fern.

Für uns wurde jedoch deutlich: Wenn wir uns nicht an den leistungsorientierten Anforderungen des Uni-Studiums abarbeiten, erzielen wir Erfolge, bekommen Zuspruch und können Debatten mitgestalten und den öffentlichen Raum mit unseren eigenen Themen besetzen. Gelernt haben wir dabei von den feministischen Bewegungen und Phänomenen, die wir hier behandeln, dass die Kraft in der Auseinandersetzung liegt. Diesen Ansatz, unflexible Strukturen – in unserem Fall die der Universität – zu unterwandern oder infrage zu stellen, möchten wir weitergeben, unsere positiven Erfahrungen teilen und gleichzeitig dazu motivieren, eigene Projekte zu entwickeln und dadurch ähnliche Prozesse anzustoßen.

Die Realisierung der Konferenz im Februar 2012 und das vorliegende Buch sind für uns mindestens ebenso große Erfolge wie die zahlreichen Debatten, aus denen wir für uns neue Perspektiven, Wissen und Impulse gewinnen konnten. Wir haben einen Beitrag zur feministischen Debatte geliefert, indem ihre die Aktualität betont und gleichzeitig auf die Notwendigkeit hingewiesen haben,

historische Perspektiven einzubeziehen und zu betrachten. In diesem Sinne ist und bleibt Feminismus für uns: radikal, sexy, aktuell.

Wir möchten uns bei folgenden Personen bedanken, die unser Projekt *Feminismus in historischer Perspektive* mitgestaltet, begleitet und eine wichtige Rolle darin gespielt haben – ohne sie wäre dieses Buch nicht zustande gekommen. Unser Dank gilt an erster Stelle Muriel Gonzales Athenas, Christiane König und Massimo Perinelli. Mit ihrer Idee zu diesem außergewöhnlichen Experiment, ihrem unermüdlichen Einsatz sowohl im Vorfeld des Seminars als auch während des Prozesses, mit ihrem Mut, ihrem Engagement und ihrer Bereitschaft, uns zu motivieren, intensiv zu begleiten und zu betreuen, waren sie die Basis, auf der die Konferenz, das Buch und unser komplettes Projekt aufbaute. Über diese lange Zeit der Zusammenarbeit waren sie für uns viel mehr als »nur« Dozent_innen. Vielen Dank Muriel, Christiane, Massimo! Es war eine großartige, nervenaufreibende, beglückende, harte und lehrreiche Zeit für uns. Danke dafür!

Weiter danken wir allen Seminarteilnehmer_innen, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Konferenz dabei waren und sich aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr am Buchprojekt beteiligen konnten: Anne Bräuer, Inna Enns, Pit Giesen, Moritz A. Harms, Marie Ludwig, Karl Maniok, Daniela Parpart, Alexandre Vogt, Kristina Weiß, Lydia Will und Eva Willems.

Außerdem danken wir den als Kommentatorinnen geladenen Expertinnen Irene Franken, Ingrid Strobl und Elahe Haschemi Yekani, die unsere Vorträge und die allgemeine Diskussion auf der Konferenz durch ihre profunden Anmerkungen hervorragend ergänzt und bereichert haben und deren intellektuelle Anstöße und wertvolle Kritik auch in die vorliegenden Beiträge Eingang gefunden haben.

In der weiteren Arbeit an der Realisierung der Herausgabe geht unser herzlicher Dank an Ulf Heidel, der mit seinem strengen Lektorat Ordnung und Klarheit in das Chaos gebracht hat. Weiterer Dank geht an Karima Djabelkhir, die den ursprünglich englischen Text von Elise Kammerer übersetzt hat. Unser Dank geht auch an Olav Korth, dem die schwierige Aufgabe gelang, ein Cover zu gestalten, das uns allen gefallen hat. Ferner danken wir Marcel Streng für seine Arbeit an der Endkorrektur unserer Texte.

Wir danken dem Verlag transcript für seine Geduld und die Betreuung.

Nicht zuletzt gilt unser Dank den Geldgeber_innen, ohne die dieses Buch nicht hätte realisiert werden können: Die Publikation wurde maßgeblich durch die Mittel von KölnAlumni – Freunde und Förderer der Universität zu Köln e.V. –, dem Studierendenparlament an der Universität zu Köln (StuPa) und der Fakultätskommission zur Qualitätsverbesserung in Lehre und Studium (QVM) der Universität zu Köln ermöglicht, außerdem durch die finanzielle Unterstützung des AStAs unserer Uni. Vielen Dank dafür!

Köln, August 2013